

Mitteilungen



Inhalt und Impressum

Wandel braucht Zeit	3
Editorial	4
Bürgerschaftliches Engagement	5
Engagement-Messe	7
Kondolieren - eine Kunst für sich.....	8
Die Patientenverfügung	10
Kooperationsvereinbarung.....	12
Trauerwanderung	15
Kinderhospizarbeit.....	16
Welthospiztag 2017.....	17
Erntedankfest.....	18
Auszeichnungen und Ehrungen	20
Dank für erhaltene Spenden	21
Schicksalsbegegnung.....	22
Termine und Veranstaltungen	24

Herausgeber

Hospiz-Verein Regensburg e. V.

Hölkering 1

93080 Pentling

Telefon 09 41 992522-0

Mobiltelefon 01 70 5043637

Telefax 09 41 992522-14

www.hospiz-verein-regensburg.de

E-Mail: info@hospiz-verein-regensburg.de

Bürozeiten: Montag – Freitag, 09:00 – 13:00 Uhr

Redaktion

Asita Farnusch, Michaela Hermann, Gabi Sommer

Lektorat

Albert Wünsch

Layout

Asita Farnusch

Druck

DRUCK TEAM GmbH & Co. KG

Auflage

1 000, Erscheinungsweise halbjährlich

Bildnachweis

siehe Seite 21

Mit'm Red'n kemma d'Leit zsam.

Bayerische Redewendung

Wandel braucht Zeit



Angekommen,

nicht nur geistig, sondern auch physisch, mit einem Arbeitsplatz im Sekretariat des Hospiz-Vereins.

Die vielfach sehr konstruktiv geführten Gespräche, sei es auf der Ebene des Vorstandes, mit den Koordinatorinnen und der Verwaltung, den Arbeitskreisen, den vielen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern, mit den Supervisorinnen und Supervisoren, den Kooperationspartnern, den Mitgliedern und Sponsoren, geben mir das Gefühl, angenommen zu sein. Ein wichtiges, spürbares inneres Signal für die bevorstehenden zukünftigen Aufgaben.

Der Zug fährt mit oder ohne uns.

Im Herbst 2016, ich war zu dieser Zeit bereits Mitglied im Vorstand unseres Vereins, war ich Teilnehmer bei den Zukunftsgesprächen im Kloster Banz, die der Bayerische Hospiz- und Palliativverband organisiert hatte.

Diese Tagung stand im Fokus des „Hospiz- und Palliativgesetzes“, das im Dezember 2015 im Bundestag zur Verabschiedung gekommen ist. Unter diesem Vorzeichen stand eine Nabelschau der Hospiz-Vereine mit der Frage: Sind wir mit unserer Vereinsorganisation auf Augenhöhe des neuen Gesetzes, wollen oder müssen wir einiges verändern oder anpassen, oder bleiben wir stehen wo wir sind?

Das neue Gesetz (HPG) zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland enthält vielfältige Maßnahmen, die die medizinische, pflegerische, psychologische und seelsorgerische Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase verbessern und einen flächendeckenden Ausbau fördern. Die Grundsätze der Hospizidee „Der sterbende Mensch gehört in den Mittelpunkt der Gesellschaft und ambulant vor stationär“ sehe ich dabei voll gewürdigt. Ein gutes Vorzeichen, um einzusteigen in den Zug der Umsetzung. Die Herausforderungen, wie bestehende Kooperationen zu beleben, weitere Kooperationen zu schließen, neue Projekte wie „Hospiz macht Schule“ durchzuführen, den Aufbau von Netzwerken mit niedergelassenen Ärzten, Pflegeeinrichtungen und anderen Hospizvereinen, die Mitarbeit in der Gesundheitsregion Stadt und Landkreis, sind einige wegweisende Ausrichtungen.

Unser Verein mit seinen Hauptamtlichen und den nahezu 70 ehrenamtlich arbeitenden Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern ist personell und auch finanziell im Vergleich zu anderen Vereinen gut aufgestellt.

Bewahren wir, was gut war, und ich bitte euch, stellen wir uns behutsam dem Wandel für das Machbare und Nachhaltige zum Wohle der uns anvertrauten Menschen, und für ein

menschlich würdiges Sterben.

Zum Ende des Jahres danke ich allen Freunden der Hospizidee, die uns im vergangenen Jahr wohlwollend ideell oder finanziell unterstützt haben. Halten Sie dem Verein auch weiterhin die Treue für die Umsetzung seiner gesetzten Ziele. Ich danke auch den ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern für ihre segensreiche Arbeit am Menschen, den Koordinatorinnen und der Verwaltung, verbunden mit den Wünschen für ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 2018.

Im Namen der Vorstandschaft



M. Beer,

1. Vorsitzender

Editorial

Gemeinsam sind wir stark! Im Kleinen wie im Großen können uns andere Menschen unheim bereichern, und auch wir können so vieles weitergeben.

Also raus in die Welt, vernetzen und kennenlernen! Wir können nur gewinnen!

Wir wünschen euch viel Freude mit dieser Ausgabe.

Die Redaktion



Zum Titelbild S. 1, verkleinert s. links:

ants-1169349_960_720.jpg

[pixabay.com/de/
ameisen-stark-stein-power-natur-1169349/](https://pixabay.com/de/ameisen-stark-stein-power-natur-1169349/)

Auf unserer Homepage finden Sie viele interessante Infos – ein Blick lohnt sich:
www.hospiz-verein-regensburg.de

Bürgerschaftliches Engagement

EINE BEREICHERUNG FÜR DAS EIGENE LEBEN



Birgit Renner

Birgit Renner, Koordinatorin Bürgerschaftliches Engagement Stadt Regensburg

Nach wissenschaftlichen Erhebungen engagierten sich im Jahr 2014 deutschlandweit 43,6 Prozent der Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich. Das Bundesland Bayern ist dabei Spitze. Hier liegt die Quote sogar bei 47 Prozent. Dieses Engagement bereichert die gesamte Gesellschaft. Aber auch die Engagierten selbst profitieren davon: einerseits als Mitglied dieser Gesellschaft und andererseits können sie aus ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit auch viel Nützliches für sich selbst mitnehmen.

Ich weiß dies aus eigener Erfahrung. Ein bürgerschaftliches Engagement bereichert das eigene Leben, weil es die Möglichkeit bietet, fremde Lebenswelten kennenzulernen, mit aufgeschlossenen Menschen Zeit zu verbringen und anderen Menschen behilflich zu sein. Besonders schön finde ich, dass ehrenamtliche Tätigkeit viele Grenzen und Vorurteile überwindet. Die Herkunft, das Geschlecht, das Alter, die soziale und religiöse Zugehörigkeit und auch die sexuelle Neigung spielen keine Rolle, denn in den Vereinen und anderen ehrenamtlichen Organisationen arbeiten Menschen für eine gemeinsame Sache, die ihnen am Herzen liegt.

Die Ziele können unterschiedlichster

Natur sein, denn die Handlungsfelder sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Ob vor Ort oder im Ausland, im Sport- oder Bildungsbereich, in der Kultur- oder Kunstszene, für die Integration oder Inklusion, in der Kinder- oder Jugendarbeit, für Tier- oder Naturbedürfnisse: Immer kommen Menschen zusammen, die die Gesellschaft voranbringen.

Alle Bürgerinnen und Bürger haben schon davon profitiert, auch wenn ihnen dies nicht so unmittelbar bewusst ist, wie es etwa den Sterbenden im Hospiz ist. Diese Tätigkeit ist doch sehr nah am Menschen und unmittelbar spürbar. Andere Hilfen werden von der Gesellschaft oft gar nicht wahrgenommen, wie z. B., dass Freiwillige unsere Wälder säubern, Kindern auf dem Schulweg beim Überqueren von verkehrsreichen Straßen helfen, als Rettungskräfte oder Feuerwehren bei öffentlichen Veranstaltungen für den Notfall zur Verfügung stehen oder Seniorinnen und Senioren im Haus und Garten behilflich sind.

Diese Vielfalt verändert unser aller Leben im positiven Sinne. Ich wünsche mir, dass sich die Vereine und Organisationen noch näher austauschen, über den eigenen „Handlungstellerrand“ blicken und sich übergreifend vernetzen. Dieses

Engagement-Messe Regensburg

24. SEPTEMBER 2017



Gabi Sommer

Gabi Sommer

Heuer fand die 1. Engagement-Messe in Regensburg statt. Diese Messe wurde von Frau Renner von der Stadt Regensburg initiiert zur Vorstellung der Ehrenamtlichkeit in und um Regensburg. Vorbilder waren die jährlichen Ehrenamtsmessen in Nürnberg und München, die immer großen Anklang fanden.

Auf einem Infoabend bekamen wir bereits im Vorfeld nützliche Informationen zu dieser Veranstaltung. Sie fand in der Continental Arena zeitgleich mit dem 1. Regensburger Stifter-Tag statt. Außerdem hatte der RVB Tag der offenen Tür und setzte Oldtimer-Busse ein, die die Arena im 10-Minuten-Takt anfuhrten. Daher wurden kostenlose Führungen durch die Arena angeboten und auch ein Torwandschießen fand statt. Insgesamt also gute Voraussetzungen für regen Besuch.

Beachtliche 63 Organisationen haben es geschafft, an diesem Event teilzunehmen. Mehr fasste der 1000 m² große Bereich, der dafür im 1. Stock der Continental Arena geschaffen wurde, nicht. Um halb 10 Uhr morgens haben wir bereits unseren Platz eingenommen und unseren Tisch aufgebaut. Um 10 Uhr waren schon fast alle Tische aufgebaut und die ersten Personen kamen zu uns und ließen sich erzählen, was unser Ver-

ein alles leistet. Auch wir machten uns auf den Weg und schauten uns um, wer noch teilnahm und was die Menschen alles im Ehrenamt anbieten.

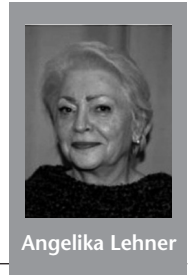
Die Bürgermeisterin eröffnete die Veranstaltung und die Regensburger Stiftungen informierten in einem eigenen Stockwerk über die Möglichkeiten von Spenden oder Stiftungsgründungen.

Insgesamt war unser Stand sehr gut besucht und viele interessierte Menschen haben sich unsere Unterlagen mitgenommen. Einige wollen Kontakt mit uns aufnehmen und sich um einen Platz im Befähigungskurs bewerben, was uns sehr freute. Auch andere Organisationen und Vereine kamen zu uns, baten um Informationen und fragten bezüglich einer eventuellen Kooperation an.

Es war eine sehr spannende Veranstaltung. Um 17 Uhr packten wir unsere Sachen wieder ein und waren uns einig, dass dies eine sehr gelungene Veranstaltung war und wir sicher im nächsten Jahr wieder dabei sein wollen.

Kondolieren - eine Kunst für sich

VON DER KORREKTEN FORM



Angelika Lehner

Angelika Lehner

Ja, so kann man es empfinden. Oft fällt es schwer, einen angemessenen Ausdruck der Anteilnahme für den Verlust eines Menschen zu finden. Richtig zu kondolieren, erfordert von uns Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen.

Wenn der Trauerfall nicht unser unmittelbares Umfeld betrifft und uns nicht so nahegeht, fällt es uns leichter. Die mit der Zeit gewachsenen Gepflogenheiten können da in der Unsicherheit eine Hilfe sein.

Wurde Ihnen eine Trauerkarte zugesandt oder haben Sie die Information durch eine Todesanzeige in der Zeitung erhalten? Dann drücken Sie mit einer Beileidskarte schriftlich Ihre Anteilnahme aus.

- Wenn irgend möglich sollte diese handschriftlich verfasst werden. Sie können mit einem Spruch oder einem Gedanken beginnen, der Sie an den Verstorbenen erinnert, den Trauernden Trost spenden kann oder dessen Inhalt Sie gerne weitergeben möchten. Dann sollten Sie in persönlichen Worten an gemeinsame Erlebnisse erinnern oder schildern, was Sie an dem Menschen geschätzt haben oder was Sie nun vermissen werden.

- Für passende und dennoch ganz unterschiedliche Karten gibt es im Fachhandel ein großes Angebot. Alternativ können Sie schnell und einfach online auch selbst welche erstellen.

- Achten Sie darauf, dass der Umschlag der Beileidskarte keinen schwarzen Rand hat. Er symbolisiert eine Trauernachricht und ist somit den Angehörigen vorbehalten.

Kondolieren bedeutet, den Angehörigen die Anteilnahme oder das Mitgefühl zu dem Sterbefall auszudrücken. Das kann auch durch einen persönlichen Besuch oder ein Telefonat erfolgen.

Wie Sie die Information zum Todesfall bekommen haben, gibt Ihnen einen Hinweis darauf, welche Form Sie wählen sollten. Wenn Sie beispielsweise einen persönlichen Anruf von einem Hinterbliebenen erhalten haben, reagieren Sie umgehend im Gespräch und bieten Sie eventuell an, denjenigen zu besuchen. Wurde Ihnen die Nachricht schriftlich mitgeteilt, dann kondolieren Sie auch auf diesem Wege.

Wenn es darum geht, einem Trauernden das Beileid auszusprechen, fühlen sich viele Menschen unsicher. Zu kondolieren erfordert nicht nur Einfühlungs-

vermögen, sondern auch Mut und – es kann nicht zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Dasein, zuhören, Hilfsangebote machen und in einfachen Worten Mitgefühl äußern: Das ist das Gebot der Stunde.

Denn für die Angehörigen ist es wichtig, zu erfahren, dass sie in ihrer Trauer nicht alleine sind und Menschen um sich haben, die mit ihnen fühlen.

Kondolieren – eine Kunst für sich? Ja – und wir sollten uns darauf einlassen, sie zu erlernen.



Ich bin die Summe all dessen, was vor mir geschah, all dessen, was unter meinen Augen getan wurde, all dessen, was mir angetan wurde. Ich bin jeder Mensch und jedes Ding, dessen Dasein das meine beeinflusste oder von meinem beeinflusst wurde. Ich bin alles, was geschieht, nachdem ich nicht mehr bin, und was nicht geschähe, wenn ich nicht gekommen wäre

Salman Ruschdie in „Mitternachtskinder“

Die Patientenverfügung

WAS SOLL UND KANN ALLES DARIN FESTGEHALTEN WERDEN?



Katrin Kurz, Ärztin und Mediatorin

Der nachfolgende Artikel ist – vielleicht aus einer etwas persönlicheren Sicht heraus – als Ergänzung zu den zahlreichen Informationsmaterialien oder Veranstaltungen zu sehen, die es zu diesem Thema bereits gibt.

Jeder Mensch hat das Recht, in persönlichen Angelegenheiten für den Fall einer Einwilligungsunfähigkeit z. B. infolge einer Krankheit oder eines Unfalls oder allein aufgrund des Alters Vorsorge zu treffen. Die Patientenverfügung ist eine Art der Selbst-Vorsorge, und diese für sich selbst zu definieren, ist nicht immer eine leichte Aufgabe, da man sie ja eben vorsorglich, also für die Zukunft, festhalten soll. Die eigentliche Erstellung einer Patientenverfügung wird meist sehr rational angegangen, denn niemand setzt sich wirklich gerne intensiv mit dieser Thematik auseinander.

Bewusst sollte einem sein, dass die schriftliche Ausführung einer Patientenverfügung, oftmals aus verschiedenen Gründen heraus, einer Gratwanderung gleichkommt. Allgemein gilt meiner Meinung nach der Grundsatz: Je ausführlicher, aber zugleich auch je konkreter, eine Patientenverfügung formuliert wird, z. B. unter Berücksichtigung von bestimmten Besonderheiten, die mit einer chronisch-fortschreitenden Erkran-

kung einhergehen, umso weniger Fragen oder gar Probleme ergeben sich für die Angehörigen oder die behandelnden Ärzte und Pflegekräfte in einer Phase, die von allen Beteiligten viel abverlangt. Um Stolperfallen entgegenzuwirken, ist es empfehlenswert, die Patientenverfügung mithilfe eines Mediziners oder einer medizinisch geschulten Person niederzuschreiben. Eine weitere Herausforderung, der man sich bewusst stellen sollte, ist die Benennung des richtigen Betreuers. Nur eine Person, die wirklich die Persönlichkeit und die damit verbundenen Wünsche und Bedürfnisse des Patienten kennt, kann sich im Fall des Falles für die konsequente Umsetzung der Patientenverfügung einsetzen.

Eine Patientenverfügung wird im Normalfall von einem (noch) eher gesunden, vielleicht auch jüngeren, Menschen erstellt, oftmals aber auch von Patienten, die ggf. gerade die Diagnose einer lebensverkürzenden Krankheit oder gar einer Krebserkrankung erhalten haben.

Wenn man sich nun nach den Beweggründen für das Verfassen einer Patientenverfügung allgemein erkundigt, so finden sich häufig sehr übereinstimmende Aussagen. In erster Linie möchte man bis zum Ende ein selbst bestimmtes und für sich würdevolles Leben führen.

Dank zahlreicher Vorlagen und Text-

bausteine zu der Thematik Patientenverfügung bleiben heutzutage kaum noch Fragen in Richtung Patientenwille mehr offen – zumindest was die medizinische Versorgung oder eben Nicht-Versorgung angeht.

Insgesamt befinden oder fühlen sich alle Betroffenen aber noch weit entfernt von der Zeit, in der eine Patientenverfügung wirklich zum Tragen kommt! In diesem Stadium ist vor allem das Bewusstsein auf das Was will ich unter keinen Umständen erleben?, Ich möchte nicht leiden, Ich möchte der ganzen Situation nicht hilflos ausgeliefert sein, Ich möchte nach meiner Vorstellung von Würde sterben usw. gelenkt.

Über das Was ist mir wichtig in einer solchen Angelegenheit? oder Was wünsche ich mir für mich?, also über den Blick von der anderen Seite auf diese Sache, macht man sich in der Regel kaum Gedanken. Warum auch, man hat ja über Schlimmeres nachzudenken.

Neben dem Bewusstsein für das Was möchte ich nicht? gibt es durchaus auch Raum für das Bewusstwerden, für Was möchte ich für mich?. Und die Wünsche in dem Raum für das Bewusstwerden können auf den ersten Blick relativ banal anmuten, aber für den jeweiligen Menschen essentiell sein. So kann es für einen Patienten unabdingbar sein, im Bett, das sich zumeist auf einer Intensiv- oder Palliativstation befindet, adäquat zugedeckt zu sein und nicht nur alibihalber mit einem Handtuch oder einem Bettlaken bzw. -überzug. Das Schamgefühl ist auch in solchen Situationen vorhanden. Was dem einen die Bettdecke ist, ist dem anderen eventuell eine Lieblingsstrickjacke. Oder eine bestimmte Musik, oder

ein geöffnetes/geschlossenes Fenster, oder irgendetwas, das einem persönlich sehr wichtig ist. Natürlich stößt man manchmal an bestimmte Grenzen, vielleicht baulicher Natur, weil sich z. B. die Fenster auf einer Intensivstation nicht überall öffnen lassen. Aber es ist wichtig zu wissen, dass man mittels seiner Patientenverfügung grundsätzlich auch Wünsche in genau dieser Richtung äußern kann, darf und soll!

Ähnlich wichtig erscheint es mir auch, dass die Patientenverfügung regelmäßig durch die Patientin/den Patienten auf die persönliche Noch-Gültigkeit in den getroffenen und schriftlich festgehaltenen Aussagen überprüft und gegebenenfalls angepasst wird.

Eine an die jeweilige Persönlichkeit angepasste Patientenverfügung ist ein äußerst sinnvolles Instrument und kann in einer schweren Zeit eine große und erleichternde Hilfe sein – für alle, die an diesem Prozess beteiligt sind.

So kann selbst in den schwersten Zeiten davon ausgegangen werden, dass man bis zum letzten Atemzug als der eigenständige Mensch mit all seinen Bedürfnissen und Wünschen wahrgenommen wird, der man zeit seines Lebens war.



Kooperationsvereinbarung

MIT RENENA - REGENSBURGS NETTE NACHBARN

Auszug aus der Kooperationsvereinbarung und aus der Webseite www.regensburg.de/leben/senioren/seniorenamt-der-stadt-regensburg/renena:

Am 06. Juli 2017 unterzeichneten Frau Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Bürgermeisterin der Stadt Regensburg, und Herr Manfred Beer, Vorsitzender des Hospiz-Vereins Regensburg e. V., die Kooperationsvereinbarung zwischen ReNeNa – Regensburgs Nette Nachbarn und dem Hospiz-Verein Regensburg e. V.

Die Kooperation beruht auf einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit im ReNeNa-Netzwerk. Die Kooperationspartner sind an einer aktiven Kooperation mit allen Akteuren interessiert, mit dem Ziel, passgenaue ehrenamtliche Angebote im Bereich Leben und Wohnen älterer Menschen zu initiieren und zu begleiten. Handlungsleitend ist der Grundsatz „Der Mensch im Mittelpunkt“.

Der Hospiz-Verein Regensburg e.V. beteiligt sich an ReNeNa als beratende und unterstützende Einrichtung bezüglich der Begleitung für Schwerstkran-

ke, Sterbende, deren Angehörige und Trauernde sowie als Multiplikator der „ReNeNa“-Angebote.

Um möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden wohnen zu können, brauchen ältere Menschen Unterstützung und Hilfen von netten Nachbarn – von den tatsächlichen sowie auch von ReNeNa.

Das Projekt ReNeNa – Regensburgs Nette Nachbarn – ist ein Modellprogramm, das das freiwillige Engagement aller Generationen fördert, die verschiedenen Hilfsangebote vernetzt und neue initiiert.

Es bildet ein Netzwerk verschiedener Kooperationspartner aus den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden, der Stadt, den Vereinen etc. Es kommen ständig neue Partner zu dieser gewinnbringenden Kooperation dazu.

GLÜCKSMOMENTE

Die Patientin hatte eine Tochter, deren Vorname so ähnlich wie meiner begann, zu der es aber seit Jahren keinen Kontakt mehr gab. Bei meinem 1. Besuch stellte ich mich vor, kam aber nur bis zum 2. Buchstaben meines Namens - schon ergriff sie mit zitternden Händen und leutenden Augen meine Hand und freute sich, dass ich endlich wieder da sei. Sie beschwor mich, nun nicht mehr zu gehen, sie nie wieder zu verlassen... „Wir gehören doch zusammen...“ Nach 10 Tagen und drei Besuchen starb sie glücklich und zufrieden. Sie hatte ihre „Tochter“ wieder gefunden.

Mitglieder werben Mitglieder



Ich helfe mit.



- Ich möchte förderndes Mitglied im Hospiz-Verein Regensburg e. V. werden (Jahresbeitrag mindestens 35 €).
- Ich möchte aktiv im Hospiz-Verein Regensburg e. V. mitarbeiten.
- Um die Arbeit des Hospiz-Vereins zu unterstützen, möchte ich _____ € spenden.
- Ich möchte ...

**Hospiz-Verein Regensburg e. V.
Hölkering 1**

93080 Pentling

Mitglieder werben Mitglieder

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____
(tagsüber)

Beruf _____

Geburstag _____
(freiwillig)

Beitrag (€) _____

Spende (€) _____

Bank _____

Konto-Nr. _____
bzw. IBAN

BLZ bzw. BIC _____

- Ich ermächtige den Hospiz-Verein Regensburg e. V.
auf jederzeit widerrufliche Weise,
- den angegebenen Jahresbeitrag,
 - einmalig die angegebene Spende
vom oben stehenden Konto abzubuchen.

Datum, Unterschrift

Trauerwanderung

JULI 2017 IN VILSBIBURG



Gabi Sommer

Gabi Sommer

Auf Einladung von Brigitte Grasser, der Leiterin des Hospiz-Vereins Vilsbiburg, nahm ich bei deren letzten Trauerwanderung teil, um mir einen Eindruck davon zu verschaffen.

Treffpunkt war um 14 Uhr an der Maria-Hilf-Kirche in Vilsbiburg. Fünf Männer und sechs Frauen waren gekommen, um diesen Weg gemeinsam mit drei Trauerbegleiterinnen zu gehen. Beim Treffpunkt gab es eine Begrüßung und eine kurze Einstimmung. Brigitte Grasser legte Fotos mit verschiedenen Wegen aus, von denen sich jede/r eines aussuchen durfte, um für sich darüber nachzudenken, wie wohl ihr/sein Weg momentan aussehe. Sehr nachdenklich zogen wir los und machten uns immer wieder bewusst, welchen Weg wir gerade gingen. Asphalt, Wiese, Waldwege und Schotter. Immer wieder kamen Gespräche auf, untereinander und auch mit Einzelnen. Ich suchte ebenso das Gespräch mit den Teilnehmern und fragte sie auch, wie sie diese Art der Trauerbewältigung fänden. Die meisten meinten, es falle ihnen im Gehen leichter, über ihren Schmerz zu sprechen als in der Gruppe zu sitzen und mit dem Zuhören der Geschichten der anderen auch deren Leid auszuhalten. So könnten sie es selbst lenken, was sie hören und was sie von sich preisgeben wollen. Auch die gemeinsame Unterneh-

mung fanden sie als sehr hilfreich.

Unser Weg führte uns dann an eine kleine Kapelle, bei der eine kurze Geschichte gelesen und innegehalten wurde, bevor wir unseren Weg fortsetzten und dann im Hospiz einkehrten. Dort erwarteten uns Kaffee, Kuchen und erfrischende Getränke. So fand ein schöner Ausklang statt mit noch sehr interessanten Gesprächen. Alle waren sich darüber einig, beim nächsten Mal wiederzukommen. Auch der Vorschlag, die Adressen bzw. Kontaktdaten untereinander auszutauschen, wurde gemacht, um auch mal spontan etwas, wie z. B. einen gemeinsamen Kinobesuch, zu unternehmen.

Für mich war das die Anregung, ein solches Angebot auch bei uns ins Programm aufzunehmen und den Trauern die Möglichkeit zu geben, diese Art der Trauerbewältigung zu nutzen. Die erste Wanderung wird am 26. Mai 2018 stattfinden. Angelika Lehner und ich sind bereits dabei, einen Flyer zu entwerfen, den wir auch auf unsere Homepage stellen werden.



Kinderhospizarbeit

ASMIN - UND IHR FAHRENDES HAUS



Rosina Dinauer

Rosina Dinauer

Der Wunsch eines leukämiekranken 5-jährigen Mädchens, in einem fahrenden Haus mitzufahren, konnte erfüllt werden.

Die Begleitung von Asmin durfte ich Ende Juli dieses Jahres übernehmen.

Abgeschottet von der Außenwelt, kein Kindergartenbesuch, und auch keinen Spielplatz darf Asmin derzeit aufsuchen, da ihr Immunsystem heruntergefahren ist. Beim Spielen mit Asmin in der Wohnung sind wir gelegentlich auf eine Reise nach Bibione gegangen und der Puppen-Campingwagen war immer unser Fortbewegungsmittel. Einmal in ein großes, richtig fahrendes Haus einzusteigen, wurde von Asmin im Spiel des Öfteren als Wunsch geäußert. Hier musste etwas geschehen und ich machte mich deshalb auf die Suche nach einem Wohnwagenbesitzer.

Zu Hilfe kam mir unsere Koordinatorin Katrin Dehner, die einen Rundruf an alle Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter absetzte. Bereits nach kürzester Zeit konnte ein Wohnwagenbesitzer, Herr Kienast, gefunden werden.

Vielen herzlichen Dank an alle Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, die diese Aktion unterstützt haben.

Nach einem herzlichen Telefongespräch mit Herrn Kienast war es am 22. September dann soweit: Asmin hat Herrn Kienast samt Wohnwagen in Augenschein

genommen und er musste ihr alles in und am Campingwagen zeigen. Herr Kienast machte alles mit und mit einer Engelsgeduld beantwortete er alle ihre Fragen.

Eine Fahrt quer durch Regensburg, mit Asmin und ihren Eltern an Bord, durfte ebenfalls nicht fehlen.

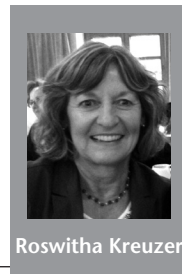
Ein riesiges Dankeschön an Herrn Kienast, der zudem einen keimfreien Wohnwagen zur Verfügung stellte.

Am Ende waren glückliche Kinderaugen und eine große Freude bei allen Beteiligten zu erkennen.



Welthospiztag 2017

FÜR EINE BEDARFSGERECHTE HOSPIZ- UND
PALLIATIVVERSORGUNG



Roswitha Kreuzer

Roswitha Kreuzer

Zum Welthospiztag 2017 am Samstag, 14. Oktober, war der Hospiz-Verein auch dieses Jahr mit einem Infostand am Neupfarrplatz vertreten. „Für eine bedarfsgerechte Hospiz- und Palliativversorgung“ lautete das Motto. Die Erfahrungen, die wir Hospiz-Begleiter an diesem Tag machten, zeigten uns, wie wichtig es ist, jede Gelegenheit der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

Ganz unterschiedlich waren die Reaktionen der Menschen, die an unserem Stand vorbeigingen. Oft eilten sie vorüber, ohne auch nur einen Blick in unsere Richtung zu werfen, manchmal schauten sie einen kurzen Moment auf und gingen zügig weiter. Manchmal blieb der Blick der Vorbeigehenden länger an den aufgehängten Plakaten und den Rollups des Hospiz-Vereins und des Johannes-Hospizes hängen. Hier hatten wir eine Chance, ins Gespräch zu kommen. Wir wiesen auf den Anlass, den Welthospiztag, hin und dass wir aus diesem Grund über die Arbeit des Hospiz-Vereins informieren.

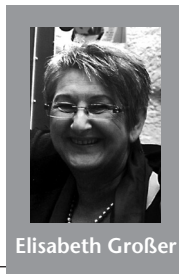
Interessant war, dass das Johannes-Hospiz bei vielen bekannt war, aber der ambulante Dienst des Hospiz-Vereins deutlich weniger. Dass unsere Unterstützung nicht erst in der allerletzten Lebensphase in Anspruch genommen werden kann, sondern schon in der belastenden Zeit der schweren Erkrankung, war vielen auch neu.

Es gab aber auch Menschen, die gut informiert waren über unsere Arbeit. Sie zollten uns durchwegs großen Respekt. Ein älterer Herr meinte: „Ich bin schon seit Langem passives Mitglied im Hospiz-Verein und weiß, wie segensreich diese Arbeit ist.“ Er kam später mit einem bunten Blumenstrauß zurück. Der Strauß sollte eine kleine Anerkennung unserer Arbeit sein, meinte er. Über diese Geste freuten wir uns sehr. Ein anderer Mann kam, zückte den Geldbeutel, gab 10 Euro als Spende und weg war er. Auch Peter Themessl von der MZ besuchte unseren Stand. Mit ihm kamen wir ausführlich ins Gespräch. Er war sehr aufgeschlossen und interessiert an unserem Tun und blieb längere Zeit am Stand.

Mein persönliches Fazit: Am Stand zu stehen und zu warten, bis jemand von sich aus auf einen zukommt, kann lang dauern. Auf die Menschen zuzugehen, ist notwendig, um ins Gespräch zu kommen. Dabei aber nicht aufdringlich zu sein und sich zurückzunehmen, wenn kein Interesse besteht, das haben wir versucht. Auf diese Weise hatten wir eine Reihe ganz unterschiedlicher Kontakte und konnten manche Informationslücke schließen.

Erntedankfest

AM 6. OKTOBER 2017 IM JOHANNES-HOSPIZ



Elisabeth Großer

Elisabeth Großer

Im festlich geschmückten Veranstaltungsraum konnte 1. Vorsitzender Manfred Beer eine stattliche Anzahl von Gästen zum Erntedankfest begrüßen.

Zu Beginn dankte er den Vorstandsmitgliedern Gabi Sommer, Angelika Lehner, Katrin Kurz und Angelika Seeger, die diesen Abend organisiert, den Raum geschmackvoll und anheimelnd dekoriert und sich um das Catering gekümmert hatten. Herr Beer begrüßte anschließend alle aktiven Begleiterinnen und Hospizbegleiter, die Mitglieder des Vorstandes, alle „Neuen“, alle, die aus dem aktiven Dienst ausscheiden und viele Ehemalige und die Koordinatorinnen. Als Gast begrüßte er auch die Supervisorin Marianne Frye. Auch die Leiterin des ambulanten Hospizes, Petra F. Seitzer, begrüßte die Anwesenden.

„Wo finden wir eine Verbindung zwischen Erntedankfest und Hospiz-Verein?“ Mit dieser Frage leitete Herr Beer seine Ausführungen und Gedanken über dieses Erntedankfest ein. Er erzählte dazu ein Erlebnis mit einem jungen Paar, das ein außergewöhnliches Bild besaß. Dieses Bild, das ausschließlich aus herkömmlichen Nudeln in unterschiedlichen Formen besteht, konnte an diesem Abend auch begutachtet werden. Das Paar wollte dieses Bild anlässlich einer

Feier versteigern, wobei sich zwar kein neuer Besitzer fand, jedoch 2000 Euro für einen wohlthätigen Zweck gesammelt werden konnten. Auf der Recherche nach einer Institution, denen die beiden jungen Leute das Geld übergeben wollten, stießen sie auf die Homepage des Hospiz-Vereins. Beeindruckt und berührt von der Arbeit dieses Vereins übergaben sie das Geld bei einem Besuch des Hospizes Manfred Beer.

Das eben sei unsere Ernte, die Wertschätzung und der Dank von außen, von den Menschen, denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospiz-Vereins zur Verfügung stehen, knüpfte Herr Beer an die Geschichte an.

Nach den Ausführungen von Manfred Beer ergriff Gabi Sommer das Wort und sagte Dank:

- den Arbeitskreisen;
- Asita Farnusch, die sowohl den Filmband für Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter ins Leben gerufen als auch für das Layout des Mitteilungsblattes die Verantwortung übernommen hat;
- Hermine Mauerer und Katrin Dehner, die den Newsletter gestalten;
- Reinhold Röttger, der die Gedenkfeier organisiert und gestaltet

- und nicht zuletzt Angelika Lehner und Katrin Dehner, die das Projekt „Hospiz macht Schule“ betreuen.

Auch Abschied und Neubeginn gehörten mit zum Erntedankfest. Herr Beer verabschiedete drei langjährige Hospizbegleiterinnen, z. T. in Abwesenheit:

- Henriette Gräfin zu Castell-Rüdenhausen war seit 2001 Hospizbegleiterin, von 2005 bis 2010 2. Vorsitzende des Hospiz-Vereins, sie stand für Rufbereitschaft zur Verfügung und engagierte sich für die Öffentlichkeitsarbeit.
- Johanna Neumann war von 2007 bis 2016 Hospizbegleiterin, von 2010 bis 2016 Beisitzerin im Vorstand, sie war im Arbeitskreis für Öffentlichkeit tätig. Auch sie stand für Rufbereitschaft zur Verfügung, hielt Vorträge und gestaltete den Newsletter mit.
- Rosemarie Till war von 2009 bis 2016 Hospizbegleiterin.

Ihnen allen galt der Dank für die langjährige Arbeit im Hospizverein.

Auch bei der Gestaltung des Toten-

buches gab es einen Wechsel. Marion Becker verabschiedete sich von dieser Aufgabe, Silvia Fink-Paul übernahm diese als Nachfolgerin.

Für den Neubeginn standen sechs neue Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, die im März dieses Jahres den Befähigungskurs abgeschlossen hatten und für Begleitungen zur Verfügung stehen möchten. Neben den beiden Anwesenden Silvia Fink-Paul und Elisabeth Großer, die mit einer Rose begrüßt wurden, hieß man auch Anna Forster-Kreuzer, Benjamin Flad, Daniela Männel und Barbara Schaffer in Abwesenheit herzlich willkommen.

Abgerundet wurde der Erntedank mit dem Dank an die Koordinatorinnen.

Mit pikanten und süßen Köstlichkeiten vom kalten Buffet wurde der Abend fortgesetzt, und die Anwesenden nutzten die gute Gelegenheit zu Gesprächen und zum Beisammensein mit bekannten und neuen Gleichgesinnten.



Auszeichnungen und Ehrungen

ROSWITHA KREUZER UND GRÄFIN HENRIETTE ZU CASTELL-RÜDENHAUSEN

1. Artikel von Petra F. Seitzer,
2. Artikel aus der Facebookseite des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes

Roswitha Kreuzer erhält das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern.



Gemeinsam mit sieben weiteren Geehrten durfte Roswitha Kreuzer am 19. Oktober im Landratsamt Bamberg das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Ehrenamt tätigen Frauen und Männern entgegennehmen. In ihrer Laudatio betonte die bayerische Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml das große und langjährige Engagement von Roswitha Kreuzer in unserem Hospiz-Verein und

anderen Organisationen. Sie erhielt die Ehrung in Anwesenheit ihres Mannes, des 2. Bürgermeisters von Nittendorf, Josef Bauer, Manfred Beer (1. Vorsitzender Hospiz-Verein) und Petra F. Seitzer (leitende Koordinatorin). Wir gratulieren sehr herzlich zu dieser Auszeichnung und freuen uns mit Roswitha.



Gräfin Henriette zu Castell-Rüdenhausen wurde am 20. November mit der Bayerischen Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege ausgezeichnet.

Die ehemalige Vorsitzende des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes erhielt die Ehrung für außergewöhnliches und langjähriges Engagement in der Hospizarbeit und der Palliativmedizin.

Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml hat an diesem Tag zehn engagierte Bürgerinnen und Bürger mit der Bayerischen Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege



ausgezeichnet. Anlässlich der Verleihung betonte Huml: „Für Gräfin Henriette zu Castell-Rüdenhausen ist die Hospiz- und Palliativarbeit eine Herzensangelegenheit. Von 2000 bis 2017 war sie als ehrenamtliche Hospizhelferin im Hospiz-Verein Regensburg tätig und hat viele schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Außerdem war sie zwischen 2005 und 2010 die stellvertretende Vorsitzende des Hospiz-Vereins Regensburg und von 2007 bis 2015 die Vorstandsvorsitzende des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbandes. Die vielfältigen Aufgaben hat sie mit großem persönlichen Engagement, Weitsicht und diplomatischem Geschick erledigt. Mit ihrem Einsatz für die Hospizbewegung ist sie ein Vorbild für ihre Mitmenschen. Dafür meinen herzlichen Dank und Wertschätzung.“

DANKSAGUNG

Auch im Jahr 2017 konnte unser Verein wieder zahlreiche Spenden in Empfang nehmen.

Den Spendern, ob Einzelpersonen, aus der Wirtschaft, von vielen Vereinen und von öffentlichen Einrichtungen, sei dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Die Spenden werden verwendet für die Fort- und Weiterbildung unserer ehrenamtlich arbeitenden Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, die in der Begleitung der Menschen tätig sind, für die Verwirklichung von verschiedenen Projekten, die in verschiedenen Arbeitskreisen erarbeitet werden, für den Verwaltungsaufwand und für die nachhaltige Verwirklichung der Hospizidee.



Bildnachweis:

öffentliche Facebookseite des BHPV: S. 21 links
commons.wikimedia: S. 20 rechts

Rosina Dinauer: S. 16 unten

Pixabay: S. 1, S. 4, S. 6, S. 11, S. 15 unten,
S. 19, S. 21 rechts, S. 23, S. 24

Petra F. Seitzer: S. 20 links

Gabi Sommer: S. 9

Mit dieser Bankverbindung können Sie an den Hospiz-Verein spenden:

Sparkasse Regensburg

IBAN: DE95 7505 0000 0000 2249 80 BIC: BYLADEM1RBG

Eine Angabe des Verwendungszwecks ist erwünscht.



Schicksalsbegegnung

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Gefunden auf www.weihnachtssprueche.co/weihnachtsgeschichten-fuer-erwachsene/ und gekürzt von Michaela Hermann

Seit Romans Frau am 23.12.2012 gestorben war, hatte er der Weihnachtszeit abgeschworen. Er konnte es nicht ertragen, wenn Menschen fröhlich waren, sich liebten, küssten und voller Vorfreude Geschenke für die Familien besorgten. Und so geschah es, dass er sich regelmäßig im Dezember in eine einsame Waldhütte verzog und sich von aller Welt abschottete. Auf die Versuche seiner Kinder, ihn wieder in die Familie zu integrieren, reagierte er schroff, ja beinahe herzlos, und verletzte damit immer wieder die Menschen, die ihm tief im Herzen am allermeisten bedeuteten.

Auch in diesem Jahr war es wieder der 1. Dezember, an dem Roman seine Hütte bezog. Mehr wie Dosensuppe und haltbares Brot sollte es nicht geben. Ausgerüstet mit Feuerholz und Büchern, verschanzte sich der Mann dort. Er verbrachte gewöhnlich den gesamten Dezember in dem Haus und fuhr erst im neuen Jahr zurück in seine Stadtwohnung.

Am 18. Dezember, einem kalten, schneereichen Tag, entschloss er sich, einen Spaziergang zu machen. Plötzlich vernahm Roman ein herzerreißendes Schluchzen. Er beschloss, dies zu ignorieren. Er stapfte weiter und bog gerade um die letzte Ecke, die zurück zu seiner Hütte führte, als er eine ältere, gramge-

beugte Frau auf einem Stein sitzen sah.

Die Frau bemerkte Roman nicht, erst als er direkt neben ihr stand, hob sie den Kopf und sah ihn aus tränenverschleierten Augen an. „Entschuldigen Sie, brauchen Sie vielleicht Hilfe?“, fragte Roman, der entgegen seiner Gewohnheiten so etwas wie Mitgefühl verspürte. Die großen braunen Augen der Frau wirkten so hilflos, dass er sich unwillkürlich an seine Frau erinnert fühlte.

„Ach danke der Herr, aber ich schätze, mir kann niemand mehr helfen“, schluchzte die Frau. „Na, na, so schlimm wird es schon nicht sein“, brummte er und streichelte unbeholfen über ihre Schulter. Nun sprudelten neben den Schluchzern auch Worte aus ihrem Mund. „Ich hasse sie, die Weihnachtszeit. Wann immer die Menschen glücklich werden, verspüre ich nur Schmerz. Musste ich doch mein geliebtes Kinde zu Grabe tragen und bin seither eine einsame, alte Frau.“

Roman zuckte erschrocken zusammen, als er verspürte, wie sehr das Schicksal auch hier zugeschlagen hatte. Noch nie hatte er einem Menschen von sich erzählt, doch diesmal flossen Tränen und Worte. All seinen Kummer, all sein Leid klagte er. Noch vier Stunden später saßen sie bei klirrender Kälte auf dem Stein.



Sie machten sich auf den Weg zu seiner gar nicht mehr so einsamen Berghütte. Er konnte der Frau kein Essen servieren, da es schließlich nichts gab. Als Roman seine Misere gestand, lachte Karin zum ersten Mal, seit er sie kannte, und dieses Lachen war so herzerfüllend, dass selbst eine Mahlzeit aus Dosensuppe plötzlich wie ein Festmahl erschien.

Bis zum 1. Januar blieb sie bei ihm, und die Dezembertage waren die schönsten, die er seit Langem erlebt hatte. Täglich spazierten beide durch den Wald, erzählten dies und das aus ihren Leben und gedachten der schmerzlichen Verluste, die beide durchlitten hatten. Als sie am 24. gemeinsam auf der Bank saßen, fiel eine Sternschnuppe vom Himmel. Beide

hatten einen sehnlichsten Wunsch, den sie der Schnuppe zugeflüstert hatten. Beide wussten nicht, dass der Wunsch identisch war, und doch sollten die kommenden Jahre zeigen, dass er sich erfüllt hatte. Noch heute fährt Roman jedes Jahr in die Hütte, um die Weihnachtszeit dort zu verbringen. Doch längst ist der Gram nicht mehr im Gepäck, sondern Karin, die Frau, die ihm das Lachen zurückgebracht hat. Auch wenn Karin niemals ihre kleine Tochter vergessen wird und Roman seine Frau für immer im Herzen trägt, war es den beiden Menschen dank einer weihnachtlichen Begegnung möglich, endlich wieder die Liebe zum Leben zu entdecken.





Termine und Veranstaltungen

18.04.2018

17:00 Uhr

Erfolg beginnt im Kopf

Antje Heimsoeth: Mentale und emotionale Stärke - auch unter Stress einen kühlen Kopf bewahren

Kosten: 15 EUR, 5 EUR für Mitglieder VFFP e.V.

Universitätsklinikum Regensburg, Großer Hörsaal, 1. OG

**Aktuelle Termine finden Sie auch auf unserer Homepage
www.hospiz-verein-regensburg.de**

- **Offener Trauertreff**

11. Januar, 8. März, 17. Mai

jeweils von 17:00 – 19:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins

- **Trauercafé** (offener Gesprächskreis)

3. Februar, 7. April, 2. Juni

jeweils von 15:00 – 17:00 Uhr in den Räumen des Hospiz-Vereins

- **Trauergesprächskreis** (geschlossene Gruppe)

10 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt. Eine telefonische Anmeldung im Hospizbüro ist erforderlich – 0941 9925220.

- **Trauerkreis in Kooperation mit Donum Vitae e.V.** (geschlossene Gruppe)

6 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt.

Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich – 0941 5956490.